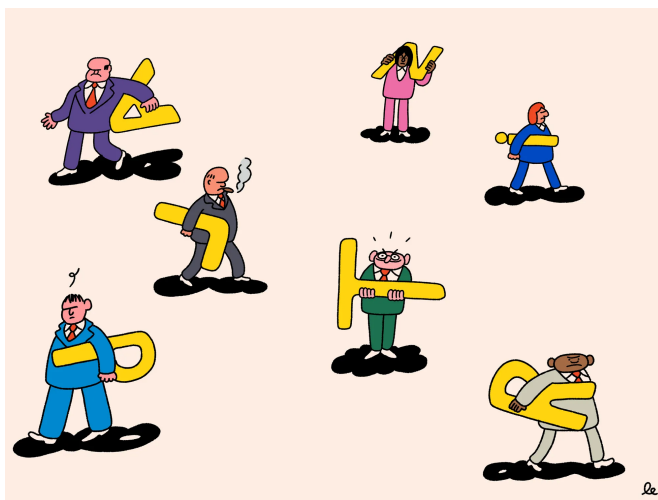




Schweizer Konzerne finanzieren Palantirs Überwachungs-Software

Die europäische Finanzbranche hat Milliarden in den US-Tech-Konzern Palantir investiert, dessen Produkte auch für völkerrechtswidrige Kriege eingesetzt werden. Nun ist klar: Zu den Aktionären gehören auch die UBS, die ZKB und die Schweizerische Nationalbank.

Von Adrienne Fichter, Lorenz Naegeli, Yves Wegelin (Text) und Leillo (Illustration), 19.03.2026

Kaum ein US-Tech-Konzern unterstützt Donald Trump so offen beim autoritären Umbau der Demokratie wie Palantir. Die Firma, deren CEO Alex Karp den US-Präsidenten «bewundert», liefert der Regierung Software für Polizei, Geheimdienst und Militär – inklusive Überwachungstechnologie für die maskierten ICE-Polizisten, die auf offener Strasse Jagd auf Migrantinnen machen. Palantir kooperiert auch mit der israelischen Armee, der Völkerrechtsexperten im Gazastreifen Kriegsverbrechen und Genozid vorwerfen. Ja, die Palantir-Software töte auch in Gaza, räumte Karp 2025 ein, um lapidar anzufügen: «Meistens Terroristen».

Amnesty International kritisiert schon lange, dass Palantir mit seiner Software in Menschenrechtsverletzungen verwickelt ist. Und die NGO ist damit nicht allein: Die Palantir-Systeme, sagte ein Ex-Mitarbeiter der Firma im «Guardian», raubten den schutzbedürftigsten Menschen wie politischen Dissidentinnen, Migranten oder den

Bewohnerinnen des Gazastreifens ihre Menschenrechte. In einem Ranking, das der Republik vorliegt, verlieh der mächtige US-Finanzdienstleister MSCI Palantir Ende 2025 in Sachen Menschenrechte auf einer Skala von 1 bis zur Bestnote 10 eine 2.

Einige Investoren, etwa der norwegische Vermögensverwalter Storebrand, haben ihre Palantir-Beteiligungen deshalb verkauft.

Insgesamt haben jedoch europäische Investorinnen ihre Anteile an Palantir 2025 trotz allem massiv erhöht. Das zeigt eine gemeinsame Recherche der Republik mit dem Investigativ-Portal «Follow the Money» und weiteren europäischen Medien. Dafür wurde die Datenbank der US-Börsenaufsicht systematisch auf Beteiligungen am Tech-Konzern durchforstet. Berücksichtigt wurden institutionelle Investoren wie Versicherungen, Pensionskassen oder Banken in 19 europäischen Ländern.

Diese grossen institutionellen Investorinnen haben ihre Anzahl an Palantir-Aktien 2025 von 94 auf 157 Millionen erhöht – ein Plus von 67 Prozent. Ende Jahr hielten sie Anteile im Wert von 28 Milliarden Dollar. Tatsächlich dürfte der Wert gar höher liegen: Europäische Investitionen etwa, die über US-Vermögensverwalter wie Blackrock geschehen, erscheinen bei der amerikanischen Börsenaufsicht nicht als solche.

Die Schweizer Investoren nehmen dabei einen Spitzenplatz ein. Sie hielten Ende 2025 Aktien im Wert von 3,1 Milliarden Dollar, rund 1,6 Prozent des Gesamtwerts des Unternehmens. Damit liegt die Schweiz nach Grossbritannien, Norwegen und Frankreich auf Platz vier.

Die UBS ist grosse Investorin

Am meisten Geld in Palantir investiert hat in der Schweiz die UBS. Ende 2025 hielt sie Aktien im Wert von fast 1,2 Milliarden Dollar. Damit ist die Schweizer Grossbank auch die sechstgrösste Palantir-Investorin Europas. Vor der UBS liegen etwa die norwegische Zentralbank, Barclays oder die Deutsche Bank.

Zwar hatte die UBS Ende 2024 noch fast doppelt so viele Aktien besessen wie Ende 2025. Doch während der Mutterkonzern letztes Jahr Aktien verkauft hat, kaufte eine US-Auslandtochter der Grossbank – die aufgrund ihres Sitzes in der Recherche nicht berücksichtigt wurde – fast gleich viele Palantir-Aktien hinzu.

Schweizer Palantir-Investoren

Finanzinstitut	Aktienwert Ende 2025 (Dollar)	Aktien Ende 2024	Aktien Ende 2025	Zukauf/Verkauf
UBS Group AG	1,2 Mrd. 	11'564'724	6'603'921	-43 %
Swiss National Bank	1,1 Mrd. 	5'749'400	6'236'100	+8,5 %
Pictet Asset Management	219,7 Mio. 	878'518	1'235'847	+41 %
Zürcher Kantonalbank	135,8 Mio. 	457'274	764'052	+67 %
Swiss Life Asset Mgmt	123,9 Mio. 	698'370	697'254	~ 0 %
Zurich Insurance Group	102,7 Mio. 	0	577'910	Neu
Bank Julius Bär & Co.	46,1 Mio. 	274'317	259'158	-5,5 %
Union Bancaire Privée	36 Mio. 	216'823	251'713	+16 %
Vontobel Holding Ltd.	34,8 Mio. 	112'419	195'949	+74 %
Compagnie Lombard Odier	30,3 Mio. 	108'975	170'642	+56 %
Lombard Odier Asset Mgmt	18,2 Mio. 	20'292	102'567	+405 %
EFG International AG	15,8 Mio. 	0	88'723	Neu
Leonteq Securities AG	11,7 Mio. 	35'973	65'805	+83 %
Banque Cantonale Vaudoise	6,2 Mio. 	0	35'060	Neu
Longbow Finance SA	5,2 Mio. 	86'962	29'263	-66 %
J. Safra Sarasin	2,3 Mio. 	0	13'194	Neu
GAM Holding AG	2,3 Mio. 	0	13'078	Neu

Tabelle: Republik • Quelle: www.sec.gov

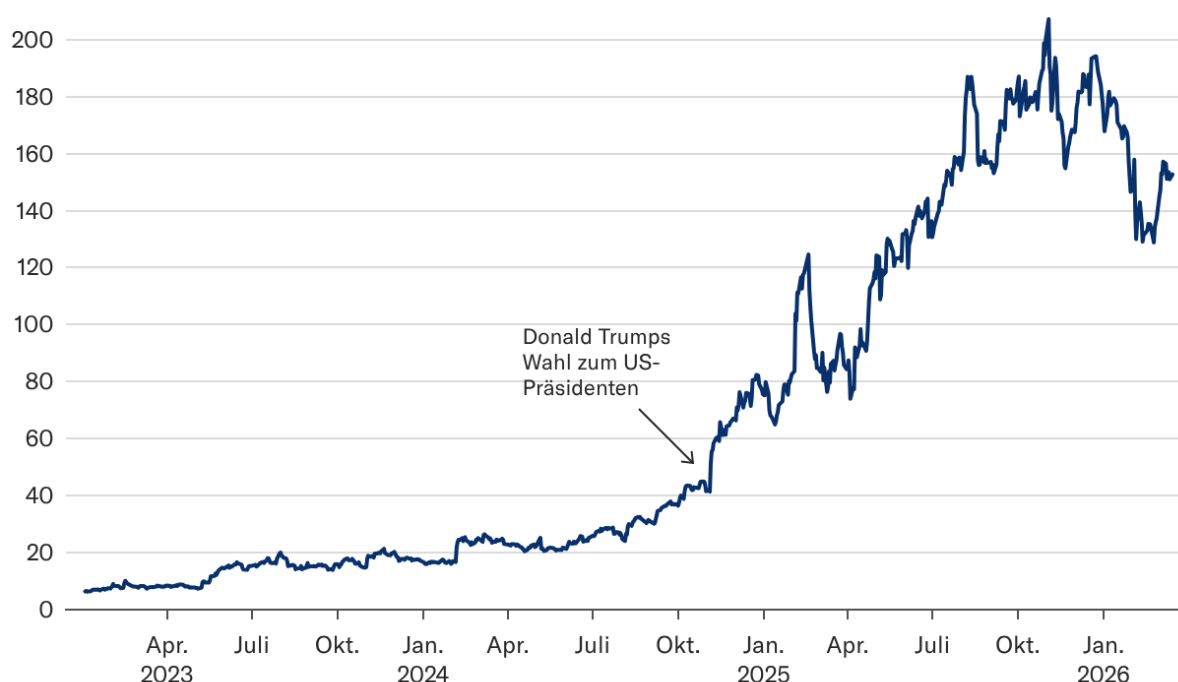
Die zweitgrösste Schweizer Palantir-Investorin ist mit 1,1 Milliarden Dollar die Nationalbank. Sie ist laut Recherchen der «Financial Times» allgemein eine der grössten Investorinnen in US-Tech-Konzerne wie Amazon, Tesla oder Meta, die sich hinter Trump gestellt haben. Die Nationalbank hat, seit Trump Anfang 2025 die Präsidentschaft wieder übernahm, ihre Anteile an Palantir gar erhöht.

Dreistellige Millionenbeträge in Palantir angelegt haben auch die Genfer Privatbank Pictet, die Zürcher Kantonalbank (ZKB), die Zurich-Versicherung und der Versicherungskonzern Swiss Life. Hinzu kommen knapp ein Dutzend kleinere Beteiligungen von Instituten wie Lombard Odier, Vontobel oder Julius Baer.

Die Investitionen haben sich finanziell gelohnt: Nach Trumps erneuter Wahl zum US-Präsidenten Ende 2024 schoss die Aktie in die Höhe und hat ihren Wert seither gut verdreifacht.

Aktienkurs Palantir

in Dollar



Grafik: Republik • Quelle: Nasdaq.com

Damit profitieren die Schweizerische Nationalbank, die UBS und die anderen Finanzinstitute nicht nur von einem Konzern, der den autoritären Umbau der US-

Demokratie mit vorantreibt und in Menschenrechtsverletzungen verwickelt ist. Die Investitionen widersprechen auch den Uno-Leitprinzipien für Wirtschaft und Menschenrechte sowie den OECD-Richtlinien für verantwortungsvolles unternehmerisches Handeln, deren Einhaltung auch der Bundesrat fordert.

Mit diesen Fakten konfrontiert, schweigt die UBS lieber. Man wolle, so die Medienstelle, sich «nicht mit einem Statement einbringen». Die Pictet-Bank betont, dass sie nicht gezielt Palantir-Aktien kaufe, sondern lediglich Anteile in Fonds halte, die sich nach Aktienindizes wie dem S&P 500 ausrichteten, in dem Palantir enthalten ist. Die ZKB verweist auf den Schweizer Verein für verantwortungsbewusste Kapitalanlagen und den UN Global Compact, dem sich Firmen anschliessen können. Derzeit sei Palantir bei keiner der beiden Initiativen aufgelistet, so die ZKB, weshalb man weiter investiere.

Allerdings ist die Global-Compact-Liste keine schwarze Liste: Aufgeführt sind vielmehr Firmen, die sich an minimale Standards halten. Damit konfrontiert, antwortet die ZKB widersprüchlich, wonach es keine Rolle spiele, ob eine Firma gelistet ist. Wichtig sei, ob sie sich an die Regeln halte.

Wie die ZKB wissen will, dass sich Palantir an die Minimalregeln hält, wenn sie nicht auf der Liste ist, sagt die Bank nicht.

Swiss Life beteuert, dass sie sich unter anderem zu den OECD-Richtlinien verpflichte. Zu ihren Palantir-Investitionen will sie jedoch genauso wenig sagen wie die Zurich-Versicherung.

Und die Nationalbank, von deren Investition am Ende auch Bund und Kantone profitieren, die einen Teil der Nationalbank-Gewinne erhalten?

Man investiere nicht in Unternehmen, «deren Produkte oder Produktionsprozesse in grober Weise gegen gesellschaftlich breit anerkannte Werte verstossen», schreibt die Nationalbank auf Anfrage. Konkret sind damit Unternehmen gemeint, «die grundlegende Menschenrechte massiv verletzen». Eine Begründung, wie die Investition in Palantir mit diesen Grundsätzen vereinbar sein soll, will auch die Nationalbank nicht liefern. Ihre Sprachregelung: Einzelne Anlagen kommentiere man nicht.

Zur Recherche

Das europäische Investigativmagazin «Follow the Money» aus den Niederlanden hat diese Recherche initiiert, geleitet und koordiniert. Die Journalistinnen haben dafür die Anlageberichte untersucht, die Anleger in US-Aktien am Ende jedes Quartals bei der US-Börsenaufsichtsbehörde SEC einreichen müssen, wenn sie Vermögenswerte im Wert von mehr als 100 Millionen Dollar verwalten. Die Republik hat die Zahlen verifiziert und die Schweizer Banken und Versicherungen damit konfrontiert. Weitere Kooperationspartner neben der Republik sind «De Tijd» (Belgien), «Børsen» (Dänemark), «Der Standard» (Österreich), «Morgenbladet» (Norwegen), «El País» (Spanien) und «The Nerve» (UK).

Technologie ist politisch. Wir schauen genau hin.



Lisa Rock

Klare Haltung und frische Blickwinkel – das bietet Ihnen unser Digitalpolitik-Newsletter «CTRL». [Hier kostenlos abonnieren.](#)